

## **Der Vormarsch der Juristinnen im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement**

Sehr geehrte Bundesrätinnen  
Meine Damen und Herren

Ich betrachte es als eine besondere Ehre am heutigen Anlass (nach sechs Referentinnen) als erster Mann das Wort ergreifen zu dürfen.

Warum gerade ich, habe ich mich gefragt?

Am ehesten dürfte dies mit der Tatsache zu tun haben, dass ich mittlerweile während rund 35 Jahren in drei verschiedenen Bundesämtern des EJPD gearbeitet habe: nämlich der Reihe nach je etwas über zehn Jahre im Bundesamt für Polizei, in der Bundesanwaltschaft und im Bundesamt für Justiz.

Während dieser Zeit durfte ich für acht Departementsvorsteher oder Departementsvorsteherinnen tätig sein: für vier Männer und vier Frauen.

Seien sie unbesorgt, trotz dieser Vorgeschichte beginne ich nicht bei Adam und Eva sondern erst im Jahre 1976 als ich in den Bundesdienst eintrat.

Ich möchte Sie sozusagen auf eine geraffte Zeitreise durch meine Jahre im EJPD mitnehmen!

1976: Im Strafrechtshilfebereich der damaligen Eidgenössischen Polizeiabteilung arbeiteten weit

überwiegend Männer. Eine einzige Frau war auf Sachbearbeiterebene tätig und zwar war es eine Tessinerin, die als gut ausgebildete Kauffrau mit besten Sprachkenntnissen Auslieferungsfälle in italienischer Sprache behandelte (einfach, weil sich kein Tessiner-Jurist für diese Stelle finden liess). Andere Frauen arbeiteten in respektabler Anzahl im Amt aber fast ausschliesslich in den Sekretariaten oder Archiven.

Das Thema Frauenförderung war unbekannt.

In meiner Wahrnehmung des damaligen Berufsumfeldes war es eher die Generationenfrage, die bewegte und die strenge Hierarchie: So galten die Grundsätze, dass bei Gleichrangigen der Ältere recht hatte und im vertikalen Verhältnis natürlich der Chef (das Erste gilt heute nicht mehr, das Zweite hält sich hartnäckiger...).

Ende der Siebzigerjahre wurden dann auf einen Schlag zwei junge Juristinnen eingestellt. Beide waren bestens ausgebildet und kamen frisch von der Universität. Das Arbeitsklima wurde durch die Anwesenheit der Damen besser und gesitteter. Wir jungen Männer, die die Karriereleiter hinauf wollten, hatten nichts zu befürchten, da unsere Kolleginnen weder eine Berufskarriere noch eine längere Bleibe zum Ziel hatten.

Sie hatten schon bei ihrer Anstellung keinen Hehl daraus gemacht, dass sie keine Lebensstelle suchten, sondern gedachten, nach ein paar Jahren eine Familie zu gründen und den Job an den Nagel zu hängen. Das haben sie dann auch so gemacht!

1983 trat ich in die Bundesanwaltschaft ein. Dies war damals eine strenge, ganz auf "law and order" ausgerichtete, Strafverfolgungsbehörde.

Die damalige BA war noch männerdominierter als die Polizeiabteilung und ausser einer französischsprachigen Juristin im Rechtsdienst waren den Frauen mehrheitlich gleiche Jobs vorbehalten wie im Polizeibereich.

Die Kaderpositionen - auch solche auf der Stufe Sektion oder Fachbereich - waren zu 100% in Männerhand.

Heute ist es unvorstellbar, wie damals Kaderrapporte bestückt waren (zwanzig Leute, alles Männer, fast alle alt und grau...).

Für diejenigen, die nicht freisinnig waren, war es 1984 nicht leicht zu verdauen, dass im Bundeshaus West mit der Wahl von Frau Bundesrätin Kopp plötzlich eine führungs- und durchsetzungsgewohnte Frau an der Departementsspitze stand. Einige zweifelten, ob sie dem Druck standhalten würde.

In der Bundesanwaltschaft hat diese Wahl nicht zu einem Anstieg der Frauenquote geführt. Vorgaben bezüglich Frauenanstellung wurden ihr keine gemacht.

Auch in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre war die Frauenförderung in jenem Amt kein Thema. (Es wurde dann wohl urplötzlich eines im Jahre 1994, als Frau Carla del Ponte Bundesanwältin wurde.)

(Ich habe sie nicht als Chefin erlebt, weil ich anderthalb Jahre vorher in die Direktion des Bundesamtes für Polizei übertrat.)

Im Bundesamt für Polizei hatte sich in den zehn Jahren, seit denen ich das Amt verlassen hatte, doch einiges in Sachen Frauenvormarsch getan: Es

gab eine Chefin Rechtsdienst, man traf eine junge Sektionschefin Ausweisschriften an und den von mir verlassenen Direktionsbereich internationale Rechtshilfe erkannte ich nicht wieder: Zahlreiche Juristinnen in allen drei Sektionen zeigten, dass sie sehr wohl auch in stressigen Auslieferungs- und Rechtshilfefällen - um es präzise zu sagen - ihre Frau stellen konnten.

In den jährlichen Kaderrapporten des EJPD - wo alle Direktionsmitglieder aus dem Departement zu verschiedensten Zwecken zusammengezogen werden und an denen ich seit 1988 teilnehme - waren ursprünglich neben Frau Kopp und ihrer Persönlichen Mitarbeiterin **k e i n e** Frauen anwesend.

Eisbrecherin war Frau Ruth Reusser, die seit 1992 als Vizedirektorin des Bundesamtes für Justiz und ab 1993 als stv. Direktorin teilnahm. Sie erhielt 1994 Verstärkung durch Frau del Ponte und ab 1997 durch Frau Monique Jametti-Greiner, ebenfalls aus dem BJ.

Wie stark sich zwischenzeitlich der Frauenanteil in Führungspositionen des EJPD entwickelt hat, lässt sich der letztjährigen Einladung zum EJPD-Kaderrapport entnehmen: da sind von insgesamt 40 Eingeladenen aus allen Bundesämtern des EJPD immerhin deren zwölf weiblichen Geschlechts (stellvertretende Direktorinnen, Vizedirektorinnen, Pressechefinnen etc.).

Dennoch möchte es in den Kaderpositionen noch einen Ausbau mit Damen vertragen (auch wenn es klar ist, dass **e i n e** weibliche Departementsvorsteherin - streng nach dem Hierarchieprinzip - natürlich jeglichen Männerüberhang problemlos ausgleicht!).

Zum Abschluss einen Blick ins Bundesamt für  
Justiz!

Das BJ ist schon seit längerem dafür bekannt, dass  
es einen weit über dem Schnitt der  
Bundesverwaltung liegenden Frauenanteil aufweist.

Warum wohl? Ist es weil Justitia, als Göttin der  
Gerechtigkeit und des Rechts (seit römischer Zeit)  
weiblich ist?

Nein. Wohl eher, weil die das BJ leitenden  
langjährigen Direktoren Voyame und Koller  
fortschrittliche Patrons waren und nicht nur  
Verfassungsnormen über die Gleichberechtigung  
entwarfen oder im Rahmen des Zivilrechtes alte  
Zöpfe abzuschneiden halfen, sondern dieses  
theoretische Gedankengut auch in der Praxis  
umsetzten. Massgeblichen Einfluss hatten dabei  
auch die grosszügigen Möglichkeiten für  
Teilzeitarbeit.

Zu guter Letzt kann ich Ihnen ein paar BJ-interne  
statistische Zahlen nicht ersparen:

Frauenanteil BJ	1989: 41%
	1999: 43%
	2001: 50,5 %

(über die Jahrtausendwende bewegte sich offenbar  
Einiges )

	2006: 53 %
	heute: 56,6 %

Ich wage den nicht ganz ernst zu nehmenden  
Versuch vorauszusagen, wann rein statistisch  
gesehen das BJ zu 100% aus Frauen bestehen  
könnte, nämlich:

bei exponentieller Zunahme wäre dies 2048 der Fall;  
bei bloss linearer Zunahme: im Jahr 2070 - (was die meisten von uns nicht mehr gross beschäftigen dürfte).

Diese Zahlenspielerereien sind nicht ganz ernst gemeint und bedürfen keines weiteren Kommentars, umso mehr als ich meine Redezeit sowieso überzogen habe! - was Sie mir aber als einem Vertreter der Minderheit sicher nachsehen werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!